Thema
Frauenfußball Weltweit

Location
Ostafrika

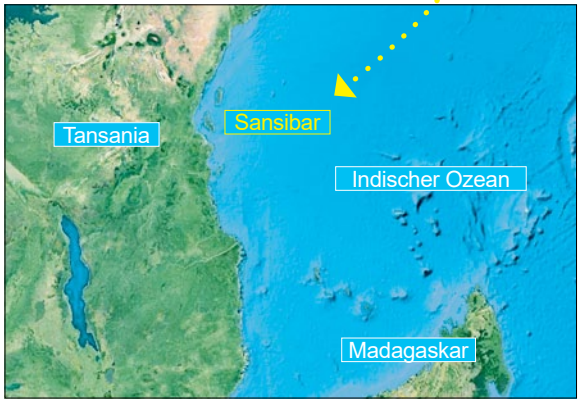
Land
Tansania / Sansibar

TRÄUME IN SANSIBAR

Frauenfußball auf Sansibar: Lange Zeit mussten Frauen in dem ostafrikanischen Teilstaat um Anerkennung kämpfen. Vieles hat sich mittlerweile gebessert – auch deshalb, weil drei Dokumentarfilme und ein Besuch in Potsdam das Selbstvertrauen der Frauen gestärkt haben.

Text: Paul Schönwetter **Fotos:** FIFA, msimulizionline, woffglasgow.com

Bereits in der allerersten Ausgabe des FFussball-Magazins berichteten wir über die „Zanzibar Soccer Queens". Wie sieht es jetzt aus in Sansibar, dem halbautonomen ostafrikanischen Teilstaat Tansanias? Deren Frauen-Nationalteam bestritt zuletzt 2016 Spiele. Tansania belegt FIFA-Weltranglistenplatz 118, von 177 Verbänden. Doch auch Sansibar, die Inselgruppe vor Tansanias Küste im Indischen Ozean, hat einen eigenständigen Fußballverband: die „Zanzibar Football Association", gegründet im Jahr 1926. Seit Januar 2004 ist Sansibar Mitglied des afrikanischen Verbandes CAF. Eine Aufnahme in die FIFA wurde bislang allerdings abgelehnt. Die inoffizielle Frauen-Nationalmannschaft Sansibars nennt sich „Zanzibar queens" und trat erstmals 1988 an. Nassra Juma Mohammed stellte die Nationalmannschaft damals aus ihrem Team „Women Fighters FC" zusammen, ▶



Nassra Juma Mohammed stellte einst die erste Frauen-Nationalmannschaft Sansibars zusammen. ▶

▲ *Das Team der „Zanzibar queens" vor drei Jahren.*

das, 1988 gegründet, das erste weibliche Fußballteam in Sansibar war und in der 2004 gegründeten Frauenliga des Landes gegen vier Teams antrat. „Die Women Fighters gewannen immer, sodass man begann, gegen Männerteams zu spielen. Den ersten Höhepunkt der sansibarischen Frauenfußballgeschichte aber stellte ein Testspiel gegen den schwedischen Spitzenclub Tyresö FF in Sansibars größtem Stadion dar. Seine gesamte Geschichte bis 2016 ist in gleich drei Dokumentationen festgehalten worden. Florence Ayisi, Filmemacherin aus Kamerun und Universitätslektorin an der Universität in Wales lernte zusammen mit Catalin Brylla, Medienwissenschaftler an der Universität Westlondon, 2006 die Spielerinnen bei Dreharbeiten eines anderen Films in Sansibar kennen und bekam die Idee zu der Dokumentation „Zanzibar Soccer Queens", mit der sie ein Jahr später begannen. „Wir fanden die Fußballbegeisterung der Frauen sehr interessant und haben das Team kontaktiert", erzählt Ayisi dem FFussball Magazin über die Filmidee. Beide haben mit einigen Spielerinnen noch bis heute Kontakt. 2016 hielten sie die weitreichenden und positiven Veränderungen und Entwicklungen in Sansibar in dem Film „Zanzibar soccer dreams" fest.

Doch nicht nur Ayisi und Brylla haben den Frauenfußball auf Sansibar beleuchtet und porträtiert, auch die US-amerikanische Filmregisseurin und Journalistin Megan Shutzer beschäftigte sich 2015 in „New generation Queens – A Zanzibar soccer story" mit dem Thema und dem gleichnamigen Team sowie dessen Teilnahme am „Coca-Cola Cup". Erzählstil und Thematiken sind in den drei Werken ähnlich. Kontakt zwischen Ayisi, Brylla und Shutzer gab es bislang nicht. Während Shutzer mehr auf die einzelnen Spielerinnen des Teams und ihre Schicksale einging, behielten Ayisi und Brylla die gesamte Entwicklung des Frauenfußballs im Blick. Ihren besonderen Reiz haben alle drei Filme. Es ist besonders und ungewöhnlich, gleich drei Dokumentationen über Frauenfußball in einem kleinen Teilstaat wie Sansibar – ihre Wirkung aber ebenfalls. „Zanzibar soccer dreams" ist eine Analyse der Veränderungen und der Gewinn von Selbstbewusstsein und Anerkennung in der sansibarischen Gesellschaft seit 2007. Das Land ist stark muslimisch, rund 99 Prozent der Bevölkerung glauben an den Islam und von Vorurteilen gegenüber Frauenfußball geprägt. Die Vorwürfe sind so unglaublich wie abstrus: Kickende Frauen seien „Hooligans", würden keinen Mann zum Heiraten finden, weil die kurze Sportbekleidung auf dem Spielfeld unangemessen für Frauen seien. In kurzen Hosen und mit offenen, unbedeckten Haaren könnten die Frauen Männer „in Aufruhr versetzen", Fußball zu spielen, sei für Frauen unmoralisch – eine abstruse Ansicht. Doch die Regisseure haben mit ihrem Filmprojekt eine Diskussion angestoßen und die harten Grenzen aufgeweicht, wie sie gegenüber dem FFussball Magazin bestätigen: „Die Haltung der Gesellschaft ändert sich, die Regierung hat erkannt, dass junge Mädchen die gleichen Chancen wie Jungs haben sollten und bieten Fußball in Schulen an. Die zweite Dokumentation zeigt die Highlights der Entwicklung."

> **„Die Women Fighters gewannen immer, so dass man begann, gegen Männerteams zu spielen.**

Den Frauen in Sansibar geholfen, mehr Anerkennung zu erlangen, hat auch der Dokumentarfilm „Zanzibar Soccer Queens". Ihr sozialer Status ist seitdem gestiegen und die Haltung den kickenden Frauen gegenüber hat sich stark gebessert. Der Film lief auf verschiedenen Filmfestivals, nicht nur innerhalb des afrikanischen Kontinents, sondern auch in Schweden, den USA, England oder Norwegen. Kanada, Ukraine und Portugal werden folgen. Eine gebürtige Brandenburgerin, die den Film sah, stellte einen kulturellen Austausch zwischen den „Zanzibar queens" und dem deutschen Verein Turbine Potsdam auf die Beine. Das Image des sansibarischen Teams wandelte sich – aus „Hooligans" wurden „Botschafterinnen" des Landes. Die Freude der Spielerinnen, die in Interviews in „Zanzibar soccer dreams" von der Reise berichten, ist ihnen anzusehen. Erlebnisse, die sich die Frauen lange Zeit nicht hatten erträumen können. Die mediale Aufmerksamkeit auch in Deutschland und speziell in Brandenburg, war riesig – und wichtig für die Frauen. Denn das Verständnis ist gewachsen: Manche Männer auf Sansibar bringen ihre Frauen mittlerweile auf dem Motorrad zum Training, Fußball spielende Frauen sind in der Gesellschaft anerkannter als früher. Nach dem Vorbild von „Women Fighters FC" haben sich viele weitere Frauenfußballteams auf den beiden Inseln gegründet. „Früher kamen wir in langen Gewändern zum Training. Wir konnten sie erst am Trainingsplatz ausziehen. Unsere Trainingsklamotten trugen wir darunter. Mittlerweile ist niemand mehr geschockt, wenn wir kurze Hosen auf dem Weg zum Trainingsplatz tragen", beschreiben die Spielerinnen die Unterschiede. Man sieht in den drei Dokumen-

▲ *Blaue Strände, weißer Sand: So kennen wir Sansibar. Doch die Armut ist auf der Insel allgegenwärtig. Im „Human Development Index", dem Wohlstandsindikator, belegt Tansania Platz 159 von 187.* ▼

tarfilmen die Lebensfreude der Spielerinnen wenn sie trainieren, oder auch in den gezeigten Spielausschnitten – unabhängig vom Ergebnis. Die Weiterentwicklung des sansibarischen Frauenfußballs zeigt sich in den vielen, teils sehr emotionalen Interviews mit den Protagonistinnen. Ayisi und Brilla bezeichnen ihre beiden Dokus als „provokatives Porträt", das viele positive Lebensfacetten und -aspekte des Fußballs zeigt. Gesprochen wird größtenteils in der Landessprache Swahili, mit einer englischer Untertitelung. Die Protagonistinnen durften über die Filmmusik mitentscheiden und wählten eine traditionelle Melodie der „Tararab songs" aus Ostafrika. Zeitungsausschnitte und Archivmaterial werden verwendet, um die Geschichte und gesteigerte Popularität des sansibarischen Fußballs darzustellen. Tägliches Training (der Fastenmonat Ramadan ausgenommen) geben den Frauen Selbstvertrauen. „Fußball hat mir geholfen, die Schmerzen zu vergessen, die ich erlebt habe", erzählt beispielsweise die Torfrau der „Women Fighters FC". Die Geschichte des sansibarischen Frauenfußballs könnte aber nicht ohne Coach Nassra erzählt werden. Es ist auch ihre eigene Geschichte und die Verwirklichung ihrer Träume. Der Zusatz „Going for Goal" im englischen Titel von „Zanzibar soccer dreams" belegt das. Ayisi und Bylla nennen Nassra „Architektin und Inspiratorin" für die Frauenfußballentwicklung auf Sansibar. Sie ist einer der treibenden Kräfte für die Veränderungen der Lebenssituation der Frauen. Zu Beginn der Dreharbeiten eröffnete sie mit ihrem Team einen kleinen Laden – den „Women Fighter's Shop", damit die Spielerinnen sich vom erwirtschafteten Geld Spielkleidung und andere Materialien kaufen konnten. Heute existiert er leider nicht mehr, für viele Frauen sei es aber ein guter Start ins Berufsleben: „Zudem hat es den Teamzusammenhang erheblich gestärkt", sagt Brylla.

Alle drei Dokumentationen handeln weniger vom Fußball als von der Kultur und Träume der porträtierten Protagonistinnen. „Fußball ist alles für mich, Fußball gibt mir Freude, Fußball ließ mich viele verschiedene Menschen treffen und in andere Länder reisen", sagt eine der ehemaligen Spielerinnen. Auch für viele ihrer Mitspielerinnen auf Sansibar spielt das Reisen eine große Rolle. Fußball gibt ihnen die Möglichkeit, andere Länder, andere Städte zu bereisen und kennen zu lernen. Seit 2009 gibt es freundschaftliche Kontakte zwischen den Women Fighters und Turbine Potsdam. Der deutsche Club war vor neun Jahren ein Gastgeber für die sansibarische Mannschaft, 2014 reisten die damaligen Spielerinnen Stefanie Draws und Ingrid Wells von Turbine nach Ostafrika und coachten vor Ort. Der Kontakt besteht noch heute. So half Turbine im Juli 2017 mit Fußballschuhen aus.

Die Trainerin und Gründerin Nassra, die zudem Männerteams trainiert, für den afrikanischen Fußballverband Trainer ausbildet und Co-Trainerin vom Nationalteam Tansanias ist, erzählt von den Veränderungen im sansibarischen Frauenfußball, die sie größtenteils mit zu verantworten hat – als Trainerin, Unterstützerin, Ausbilderin und vieles mehr. Sie wird von allen respektiert, weil sie ihr Wissen weitergibt. Dank ihr, liebevoll „Mama Nassra" genannt, und der öffentlichen Aufmerksamkeit durch Film und der Deutschland-Reise wird auf Sansibars Schulen mittlerweile Fußball für Mädchen unterrichtet. „Damit habe ich einer meiner Ziele erreicht", erklärt Nassra. Ziele, die sie 2006 noch als Wünsche äußerte. Sie ist es auch, die ein Fußballfestival organisiert, bei dem Mannschaften aus ganz Sansibar zusammenkommen, um voneinander zu lernen und ihrer Leidenschaft, dem Fußball – in Freundschaftsspielen und Trainingseinheiten nachzukommen. Beeindruckend ist die Freude der Mädchen und Frauen an Bewegung und an Fußball – trotz all der Schwierigkeiten in dem muslimisch geprägten Land. Die Frauen kämpfen darum, dass der Fußballsport auch neben der Religion existieren kann. Dieser Kampf wird wohl noch lange andauern. Und solange Mißgunst und Vorurteile existieren und Eltern und Ehemänner ihren Töchtern weiterhin den Fußball verbieten, ist es schwer, diesen zu gewinnen. Aber es gibt viele Fortschritte. Und ans Aufgeben denken die Frauen um Nassra auf Sansibar nicht. ■